



Schlüsselfaktor «Gespräche»

Auch für Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen (DaZ), ist das gemeinsame Spinnen von Gedankenfäden ein Schlüsselfaktor des sprachlichen Lernens.

Text: Claudia Neugebauer, Claudia Hefti und Dieter Isler, **Foto:** Anne Wehren

Sprachhandlungen wie Berichten, Erzählen oder Erklären sind für schulisches Lernen in allen Fächern von hoher Relevanz. Je nach ihren familiären Erwerbskontexten haben junge Kinder unterschiedliche Erfahrungen damit. Umso wichtiger ist der Kindergarten als Ort, an dem alle Kinder – unabhängig von ihrer Herkunft – mit verschiedenen Sprachhandlungen vertraut werden. Wie die Lehrperson Gespräche gestaltet und wie es ihr gelingt, Kinder mit unterschiedlichen Deutschkenntnissen zu involvieren, spielt dabei eine entscheidende Rolle.

Die Qualität von Gesprächen

Gerade im Kontext mehrsprachiger Schulen sind sich Lehrpersonen einig: Viel mit Kindern zu sprechen, ist wichtig. Die Zeit in der Schule ist wertvolle Deutschlernzeit. Viel sprechen allein trägt aber noch nicht dazu bei, dass Kinder besser Deutsch lernen. Eine entscheidende Rolle spielt die Qualität der Interaktion zwischen Erwachsenen und Kindern.

Für Lehrpersonen, die sich mit der Qualität der Gespräche, die sie mit Kindern führen, auseinandersetzen wollen, ist die Arbeit mit Videoaufnahmen aus dem eigenen Unterricht besonders wirkungsvoll. Sie schauen sich selbst bei

der Arbeit zu und erkennen und analysieren neben bewussten auch routiniert-unbewusste Handlungsanteile in Gesprächssituationen.

Wenn sich Lehrpersonen mithilfe der Videoaufnahmen mit der Qualität von Interaktion befassen und darüber nachdenken, wie sie ihr Handeln weiterentwickeln können, dann unterstützt die Differenzierung der Interaktionsqualitäten beim Formulieren eigener Ziele. Im Rahmen des Forschungsprojekts EmTiK «Erwerbsunterstützung mündlicher Textfähigkeiten im Kindergarten» (siehe S. 7) werden vier Facetten von Interaktionsqualität unterschieden:

Rahmung und Steuerung

Gespräche rahmen: räumliche Bedingungen schaffen (geeignete Orte, Raumpositionen; Augenhöhe), Anfänge und Abschlüsse von Gesprächen klar markieren.

Gespräche steuern: Gesprächsrollen (Sprechende und Zuhörende) und Rollenwechsel klar regeln, Gespräche schützen (Nebeninteraktionen vermeiden, Störungen effizient beenden).

Anpassung

An Kinderbeiträge anschließen: Gesprächsinitiativen der Kinder erkennen und zulassen,

Kindern Zeit für ihre Beiträge geben und sie nicht unterbrechen, Inhalte und Formulierungen der Kinder aufgreifen.

Engagiert zuhören und verstehen: Aufmerksamkeit, Interesse und (Nicht-)Verstehen klar anzeigen, das Verstehen sichern (sich vergewissern, reformulieren), Verständnisprobleme aufgreifen und klären.

Anregung

Mündliche Texte anregen: Initiativen von Kindern aufgreifen, mündliche Texte von Kindern initiieren, eigene mündliche Texte modellieren, weitere Kinder ermutigen, sich ebenfalls einzubringen.

Kinder beim Weiterspinnen ihrer mündlichen Texte unterstützen: Kinder mit Fragen beim Erweitern und/oder Vertiefen ihrer mündlichen Texte unterstützen, eigene Aussagen (Erlebnisse, Ideen, Meinungen usw.) zu Kinder-texten beisteuern.

Sprachliche Mittel

Das Verstehen sprachlicher Äußerungen unterstützen: multimodal kommunizieren (mimisch, gestisch, prosodisch, mit Objekten, Visualisierungen usw.).

Unvertraute sprachliche Mittel einführen oder klären: sprachliche Formulierungen bei Bedarf modellieren, nonverbale Äusserungen von Kindern versprachlichen, Kindern Formulierungsvorschläge anbieten.

Gelegenheiten und Zeit für Gespräche

Im Rahmen von Weiterbildungen formulieren Kindergartenlehrpersonen häufig, wie schwierig es im lebhaften Geschehen des Kindergartenalltags sei, Zeit für Gespräche zu finden. Ein Blick auf Forschung zu Interaktionen zwischen Erwachsenen und Kindern in Einrichtungen für junge Kinder zeigt ausserdem: Bei den meisten Interaktionen geht es um das Instruieren, Regulieren oder Benennen von Gegenständen oder Tätigkeiten. Solche Interaktionen kommen weitaus häufiger vor als das gemeinsame Spinnen von längeren Gedankenfäden im Gespräch (vgl. Edelmann, Wannack, & Schneider, 2018). Aufgrund von Befunden aus der Forschung wissen wir aber, dass es hauptsächlich Gespräche sind, welche die sprachliche Entwicklung voranbringen. Insbesondere wirkt es sich positiv aus, wenn Kinder auch häufig Erfahrungen mit dekontextualisiertem Sprechen machen. Beim Berichten von Erlebnissen und beim Sprechen über Dinge oder Sachverhalte, die nicht im Kontext des Kindergartens gezeigt werden können, erleben die Kinder, wie über die Sprache Wissen geteilt werden kann.

Im Forschungsprojekt EmTiK werden die Teilnehmenden deshalb mit Fragen wie den folgenden dazu angeregt, darüber nachzudenken, wann sie in ihrem Kindergartenalltag vermehrt Gelegenheiten für Gespräche schaffen könnten:

- Wann ergeben sich Gelegenheiten, um mit einzelnen Kindern oder kleinen Gruppen ins Gespräch zu kommen?
- Wann könnte ich mich an Aktivitäten von Kindern beteiligen, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen (z. B. bei einem Rollenspiel mitmachen, am Maltisch ein eigenes Bild malen, in der Bauecke mitbauen)?
- Wann könnte ich mir erlauben, von meiner Planung abzuweichen, um laufende Gespräche weiterzuführen?

Durch Absprachen mit im Kindergarten zeitweise zusätzlich anwesenden Erwachsenen (DaZ-, IF-Lehrperson oder Klassenassistent) können Lehrpersonen Zeit für Gespräche finden. Es

lohnt sich, zu klären, welche der anwesenden Personen welche Aufgabe übernimmt. Während die eine sich in erster Linie dafür nehmen darf, sich auf Gespräche einzulassen, ist die andere für die Kinder zuständig, die sich nicht an einem solchen Gespräch beteiligen. Dank dieser Aufteilung von Zuständigkeiten – so berichten Lehrpersonen aus der Praxis – eröffnen sich vermehrt wertvolle Gelegenheiten für das gemeinsame Spinnen von Gedankenfäden.

Spezielle Gelegenheiten schaffen

Als ergiebig erweisen sich auch speziell für das Führen von Gesprächen angelegte Settings. An einem besonderen Gesprächstisch kann eine erwachsene Person in der Freispielzeit mit Kindern über verschiedene Themen diskutieren. In der Praxis zeigt sich, dass Kinder dieses Angebot schätzen. Es wird unterschiedlich gestaltet. In manchen Kindergärten wird im Voraus bestimmt, was am Gesprächstisch diskutiert werden soll. So können sich Kinder je nach Interesse für das Angebot «anmelden». In anderen Kindergärten bestimmen die Kinder erst am Gesprächstisch gemeinsam ein Thema. Verschiedene Sprachhandlungen werden in diesem Setting ausprobiert. Die Kinder berichten beispielsweise von Erlebnissen auf dem Spielplatz, diskutieren darüber, warum die Projektwoche einigen Kindern gefallen hat und anderen nicht, oder sie vermitteln sich gegenseitig Sachwissen über Planeten. Es ist auch möglich, beim gemeinsamen Erfinden von Geschichten in fiktive Welten einzutauchen. Der Gesprächstisch wird so zu einem Geschichtentisch.

Ein vergleichbares Angebot ist die Plauderbank, auf der während der Zeit im Freien Gespräche geführt werden. Die Kinder wissen, dass die erwachsene Person, die auf der Plauderbank sitzt, Zeit hat. Wer Lust hat, setzt sich dazu. Im Fokus stehen dabei die Gesprächsinitiativen der Kinder, die von der Lehrperson erkannt und aufgegriffen werden. Gemeinsam werden die eingebrachten Themen entfaltet. Die Initiative für ein Gespräch kann aber auch von der erwachsenen Person ausgehen.

Über Bücher sprechen

Ein weiterer Impuls für das Spinnen gemeinsamer Gedankenfäden sind im Sinne des «dialogischen Lesens» eingesetzte Bilderbücher (Geschichten oder Sachbücher). Anders als beim «klassischen Vorlesen» wird beim dialo-

gischen Lesen von dem ausgegangen, was die Kinder einbringen. Sie bestimmen, was im Buch angeschaut wird. Die erwachsene Person reagiert und bringt sich ins Gespräch ein (Kappeler, Plangger, & Jakob Mensch, 2018).

Ein Bilderbuch als Gegenstand des gemeinsamen Gesprächs kann insbesondere auch Kindern mit noch geringen Deutschkenntnissen helfen, Zusammenhänge herzustellen. Die erwachsene Person kann das Verstehen unterstützen, indem sie auf Bildausschnitte verweist. Als Ausgangspunkt für Gespräche kann auch eigenes Bildmaterial verwendet oder während eines Gesprächs zum Überwinden von Verstehenslücken beigezogen werden. Geeignet sind etwa Fotos aus dem eigenen Kindergarten und dessen Umgebung oder solche von gemeinsamen Spaziergängen oder grösseren Ausflügen.

Involviert sein in verschiedenen Rollen

Kinder können in unterschiedlichen Rollen in Gespräche involviert sein – als Sprechende oder auch als Zuhörende. Die Erfahrung, an einem Gespräch auch einfach dabei sein zu dürfen, ohne sich gleich selbst äussern zu müssen, ist besonders für zurückhaltende Kinder und solche mit noch geringen Deutschkenntnissen wichtig. Die erwachsene Person kann dafür sorgen, dass sich auch diese Kinder als am Gespräch beteiligt erleben. Fragen wie «Da warst du auch dabei – weisst du noch?» oder Bemerkungen wie «Ich weiss, dass du das auch schon kannst» signalisieren dem Kind, dass es wahrgenommen wird. Indem sie Beiträge reformuliert oder das bisher Gesagte strukturiert und zusammenfasst, kann die erwachsene Person ausserdem dazu beitragen, dass Kinder mit unterschiedlichen sprachlichen Voraussetzungen einem Gespräch folgen können.

Wie mit Fehlern umgehen?

In Weiterbildungen fragen Lehrpersonen danach, wie während Gesprächen mit formalen Fehlern von DaZ-Kindern umzugehen sei. Beim Spinnen von Gedankenfäden steht immer das gemeinsame Verstehen im Vordergrund. Unter Umständen macht sich die Lehrperson eine Notiz zu einem Fehler, der ihr während eines Gesprächs auffällt. Entsprechend der lernsprachlichen Stufe des Kindes geht sie später in einer dafür geplanten Sequenz auf einen solchen Fehler ein.

Ebenso gilt es, ein Gespräch nicht für das Besprechen von unbekanntem Wörtern zu unterbrechen – es sei denn, die Kinder fragen explizit nach Bedeutungen. Die Lehrperson kann weitere Erklärungen ins Gespräch einflechten, so wie es auch im außerschulischen Kontext üblich ist. Eine Frage wie «Wer kann das Wort xy erklären?» würde bei einem Gespräch unter Freundinnen oder Bekannten vermutlich in den meisten Situationen seltsam anmuten. Unverstandenes wird normalerweise eingebettet ins Gespräch geklärt.

Im schulischen Kontext werden Gespräche oft durch Korrekturen oder für das Erklären von Wörtern unterbrochen. Das Kind erlebt so, dass die korrekte Form beziehungsweise die Besprechung von Wortschatz ein grösseres Gewicht hat als das Interesse am gemeinsamen Verfolgen eines Gedankenfadens. Dies kann dazu führen, dass es sich nicht mehr unbeschwert an Gesprächen beteiligt.

Das Pflegen von Gesprächen als gemeinsamer Wert

Für Kinder, die Deutsch als Zweitsprache lernen, ist es wichtig, als Zuhörende an Gesprächen dabei zu sein und in dieser Rolle trotzdem als Teil der Gemeinschaft wahrgenommen zu werden. Für alle Kinder ist es wichtig, immer wieder zu erleben, dass erwachsene Bezugspersonen Zeit für Gespräche haben und sich für ihre Themen interessieren. Erfahrungen in der Praxis zeigen, dass Kinder, die dies oft erleben, häufiger von sich aus Gespräche suchen als Kinder, denen selten Gesprächsgelegenheiten geboten werden. Gespräche etablieren sich also als ein gemeinsamer Wert. Sie werden als positive Herausforderung wahrgenommen. Das zeigt



folgende Äusserung von Kindern, die regelmässig das Angebot Gesprächstisch nutzen können. Sie umschreiben dieses in ihrem Kindergarten beliebte Freispielangebot mit: «Mir tünd gschiid zämme rede.»

EmTiK – Studie zur alltagsintegrierten Sprachbildung im Kindergarten

Im Forschungsprojekt «Erwerbsunterstützung mündlicher Textfähigkeiten im Kindergarten» (EmTiK) wird die Alltagskommunikation im Kindergarten untersucht. Im Herbst 2019 wurden in rund 60 zufällig ausgewählten Klassen der Kantone Thurgau und Zürich die Lehrpersonen während der ersten 90 Minuten eines Kindergarten-tages gefilmt. Aus jeder Klasse wurden ausserdem zufällig vier Kinder ausgewählt und getestet. Die rund 30 Lehrpersonen der Interventionsgruppe absolvierten ein Weiterbildungsprogramm zur Erwerbsunterstützung mündlicher Textfähigkeiten in Alltagsgesprächen. Zudem formulierten sie persönliche Entwicklungsziele, die sie in ihren Klassen umsetzten und in einer Weiterbildungsgruppe reflektierten. Nach Abschluss der Weiterbildung wurden in allen Klassen erneut Videoaufnahmen gemacht und dieselben Kinder wieder getestet, um allfällige Wirkungen der Weiterbildung zu untersuchen.

Das Forschungsprojekt soll Antworten auf folgende drei Fragen geben:

1. Wie entwickeln sich die mündlichen Textfähigkeiten der Kinder im Verlauf von zwei Kindergartenjahren?

2. Lässt sich die Erwerbsunterstützung der Lehrpersonen durch eine videobasierte Weiterbildung zur alltagsintegrierten Sprachbildung weiterentwickeln?

3. Wirkt sich eine verbesserte Erwerbsunterstützung der Lehrpersonen auf den Erwerb mündlicher Textfähigkeiten der Kinder aus? Ergebnisse aus der Studie können Sie unter anderem Anfang 2023 in «4bis8» lesen.

Claudia Neugebauer


arbeitet an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Unterrichts- und Schulentwicklungsprojekte zum sprachlichen Lernen in einem mehrsprachigen Umfeld.

Claudia Hefti

arbeitet an der Pädagogischen Hochschule Thurgau (PHTG) in verschiedenen Forschungs- und Entwicklungsprojekten mit dem Schwerpunkt frühe Sprachbildung.

Dieter Isler

arbeitet an der PHTG im Forschungsbereich «Frühe Sprachbildung». Er befasst sich mit sprachlichen Bildungsprozessen im Frühbereich und im Kindergarten.

>>> Literatur   <<<

Weiterbildung zur Förderung mündlicher Textfähigkeiten

Die pädagogische Hochschule Zürich und die Pädagogische Hochschule Thurgau bieten verschiedene Weiterbildungen zur Förderung mündlicher Textfähigkeiten an.

Ansprechperson PH Zürich: Claudia Neugebauer, claudia.neugebauer@phzh.ch

Ansprechpersonen Thurgau:

Claudia Hefti, claudia.hefti@phtg.ch,
Dieter Isler, dieter.isler@phtg.ch